

vier Prozent gesenkt werden. Die Produktion neuer Massenbedarfsgüter wird in dieser Zeit gegenüber 1958 um 30 Prozent erhöht. Diese Ziele und Aufgaben jedoch werden durch die Beschlüsse des V. Parteitages bedeutend erweitert.

Zustimmend nickten die Anwesenden, als Genosse Lindner sagt: „Wir müssen also schon während des Parteitages neu überprüfen und erreichen, daß jeder mitdenkt und mitarbeitet, um die Arbeitsproduktivität rasch zu steigern.“ Wie geschieht das? Die Genossen und Kollegen wollen die Erfahrungen der Wismut-Kumpel studieren und nutzen. Sie wollen auch den Zeitverlust in der Anwendung der Seifert-Methode aufholen. Manche Meister sind darüber nicht erfreut. Auf der Jungarbeiterkonferenz, die kurz vor dem Parteitag stattfand, fragte ein Jugendlicher: „Wer muß Angst haben vor der Seifert-Methode? Die Produktionsarbeiter oder die Werkleitung?“ Der Werkleiter des KWO antwortete: „Ich brauche keine Angst zu haben, ich mache mit!“ Aber worauf gab er keine Antwort? Nämlich darauf, was er dazu beitragen will, damit alle Wirtschaftsfunktionäre helfen, die Seifert-Methode konsequent durchzusetzen.

Die Schlußfolgerung der ersten Beratung ist: „Wir müssen in den Arbeiterversammlungen Klarheit darüber schaffen, daß wir heute auf sozialistische Weise arbeiten, um morgen im Sozialismus zu leben.“

Es geht also darum, das große Programm der siegreichen Vollendung des sozialistischen Aufbaus in die Belegschaft zu tragen, und es mit ihr zu beraten. Erreicht werden muß, daß alle sofort damit beginnen, kritisch die bisherigen Arbeitsmethoden zu überprüfen: Welches sind die besten und fortgeschrittensten? Von welchen alten und überholten muß man sich lösen? Mit der Losung: „Ich bin ein sozialistischer Arbeiter, wer ist mehr im Arbeiter-und-Bauern-Staat“ wird der Stolz aller Arbeiter auf die sozialistischen Errungenschaften noch mehr geweckt.

Welchen Eindruck schon der erste Beratungstag des V. Parteitags auf den anwesenden Kreis von Funktionären macht, beweist folgender Ausspruch: „Mit der Elektroindustrie muß doch auch das Kabelwerk Oberspree mehr leisten, das Doppelte sogar. Ich habe den Eindruck, es muß ein neues KWO entstehen.“

Die versammelten Genossen und Kollegen verstehen auch den tiefen politischen Inhalt der ökonomischen Hauptaufgabe, den ihnen Genosse Lindner erklärt. Sie wollen in den Versammlungen herausarbeiten, daß die Erfüllung der höheren Betriebspläne zur Festigung der Arbeiter-und-Bauern-Macht beiträgt und ein Teil des Volkskampfes gegen die Atompolitik Adenauers ist.

Genosse Lindner macht auch auf die revolutionäre Wachsamkeit aufmerksam, denn die Feinde der Arbeiterklasse beginnen auch im KWO bereits zu wühlen. Sie versuchen Stimmung für sich zu machen und die Werktätigen mit der Parole zu vergiften: „Die SED gibt zu, daß die kapitalistische Ordnung bisher überlegen war.“ Sie können sehr schnell zum Schweigen gebracht werden, wenn es von den Funktionären richtig verstanden wird, der Belegschaft zu beweisen, daß die politische und ökonomische Überlegenheit in den sozialistischen Produktionsverhältnissen besteht, die ein im Kapitalismus unerreichbares Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität gewährleisten. Im Referat des Genossen Walter Ulbricht finden sie hierfür eine tiefgründige Argumentation.

Die Beratung ist beendet. Es hält auch niemanden mehr auf dem Stuhl, denn das Gehörte muß unbedingt an die anderen Genossen und Kollegen weitergegeben werden.

*Es ist 10.00 Uhr. Also drei Stunden später.*

Die Stützpunktbesprechungen sind schon überall im Gange. In der Fernmeldekabelfabrik treffen sich die Genossen und die parteilosen Agitatoren dieses Betriebsteiles. Obgleich diese Zusammenkunft kurzfristig organisiert wurde, klappt es gut. Über 30 sind anwesend. Es ist zu merken, daß die Genossen gewöhnt sind, schnell auf wichtige Ereignisse zu reagieren.

Genosse Schwarz, Arbeitsdirektor und Mitglied der Betriebsparteileitung, führt diese Besprechung. Sein Wort hat Gewicht. Er versteht es gut darzulegen, welchen